Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis: a) im Anzeigenteil: die Zeile 20 Goldpfennige b) im Reklameteil: die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis: In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 1 | Samstag, den 2. Januar 1932 | Jahrgang 104

Neujahrsbotschaft des Reichspräsidenten

Ein Appell an das Deutsche Volk und eine Mahnung an das Ausland

TU. Berlin, 2. Jan. Reichspräsident v. Hindenburg hielt am Sylvesterabend folgende Rundfunkansprache:

„Deutsche Männer und deutsche Frauen! Aus meinem Amt als Reichspräsident und aus der Tatsache, daß ich als hochbetagter Mann einen verhältnismäßig großen Abschnitt deutscher Geschichte miterlebt habe, folgere ich die Berechtigung, heute, als dem Abschluß eines schicksalschweren Jahres, wenige, aber treu gemeinte Worte an Sie zu richten, um Ihnen zu helfen, die Not der Zeit zu tragen.

Ich bin mir voll bewußt, welche gewaltigen Opfer von jedem von uns verlangt werden, damit wir es versuchen können, durch eigene Kraft die gegenwärtige Notzeit zu überwinden. Dem deutschen Volke gebührt aufrichtigster Dank und hohe Anerkennung für die bisher bewiesene Opferbereitschaft und für die Geduld, mit der es in Erkenntnis der harten Notwendigkeit alle Leiden und alle Lasten getragen hat. Das sei hier zuerst gesagt.

Aber die Größe dieser Opfer, die wir bringen, berechtigt uns dem Auslande gegenüber gleichzeitig zu der Forderung, sich unserer Gesundung nicht durch Zumutung unmöglicher Leistungen entgegenzustellen. Auch in der Abrüstungsfrage darf Deutschland sein gutes Recht nicht vorenthalten werden. Unser Anspruch auf gleiche Sicherheit ist so klar, daß er nicht bestritten werden kann.

Unwillkürlich denke ich zurück an Tannenberg. Unsere Lage war damals gleichfalls schwierig. Sehr gewagte Entschlüsse mußten gefaßt und hohe Anforderungen an die Truppe gestellt werden, um des Erfolges nach Möglichkeit gewiß zu sein. Da mag mancher innerlich Bedenken gehegt haben, aber das Band gegenseitigen Vertrauens, treuer Kameradschaft, inniger Vaterlandsliebe und der Glaube an uns selbst hielten uns fest zusammen, so daß die Entscheidung nach mehrtägigem heißem Ringen zu unseren Gunsten ausfiel.

Auch heute rufe ich abermals in ernster Zeit, und zwar ganz Deutschland, auf zu gleicher treuer schicksalsverbundener Einigkeit. Lassen Sie uns Hand in Hand unverzagt der Zukunft mit ihren sorgenschweren Entscheidungen entgegengehen. Möge keiner dem Kleinmut unterliegen, sondern jeder unerschütterlichen Glauben an des Vaterlandes Zukunft behalten. Gott hat Deutschland schon oft aus tiefer Not errettet; er wird uns auch jetzt nicht verlassen!

Und nun wünsche ich dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit und jedem einzelnen Deutschen aus vollem treuen Herzen ein gesegnetes neues Jahr!"

Nach der Rede des Reichspräsidenten spielte die Musik das Deutschlandlied.

Kommunistischer Störungsversuch.

Die Neujahrsrundfunkansprache des Reichspräsidenten hat im Reiche und im Auslande starken Eindruck gemacht. Die Worte Hindenburgs wurden überall ausgezeichnet verstanden. In Nordamerika vermittelte der deutsche Generalkonsul in Neuyork, Kiep, den Amerikanern die englische Uebersetzung. Nur an einer Stelle wurde der Versuch gemacht, die Rede durch Zwischenrufe zu stören. Als der Reichspräsident am Schluß seiner Rede ausführte: „Auch heute rufe ich ...", begannen die Störungsversuche mit den Worten: „Achtung, Achtung! Deutschland steht im Zeichen von Rotfront! ..." Der kommunistische Propagandasprecher, der alsdann noch von der Einheitsfront des Proletariats sprach und gegen Diktatur und Notverordnung aufrief, konnte dann wieder von der Welle verdrängt werden, so daß die letzten Worte des Reichspräsidenten wieder deutlich zu hören waren.

Die Ermittelungen der Polizei ergaben, daß das Leitungskabel, über welches der Reichspräsident sprach, hinter dem Krankenhaus Neukölln auf freiem Felde angeschnitten war. Mit der Ermittelung der Störungsstelle dürfte die Polizei auch bereits die Spur der Täter aufgenommen haben, denn die Ausführung der Störung läßt kaum einen Zweifel darüber, daß die Täter mit den technischen Betriebsverhältnissen vertraut sind.

„Die entschlossene Haltung des Reiches."

Zu der Rundfunkrede des Reichspräsidenten betont „Paris Soir", daß der außergewöhnlich entschlossene Ton dieser Ausführungen um so bemerkenswerter sei, als man am Vorabend von zwei wichtigen Konferenzen stehe. Noch niemals habe Deutschland mit solcher Sicherheit erklärt, daß es sich endgültig von den Verpflichtungen befreien wolle, die man ihm seit 1919 auferlegt habe. Die entschlossene Haltung des Reiches und die Ermutigungen, die es vom Auslande erhalte, müßten in Frankreich mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Die Neujahrsempfänge bei Hindenburg

= **Berlin, 2. Jan.** Im Palais des Reichspräsidenten fanden gestern die üblichen Neujahrsempfänge statt. Beim Empfang des Diplomatischen Korps hielt dessen Sprecher, der apostolische Nuntius Orsenigo, eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte:

Das Jahr, das soeben abgelaufen ist, war zweifellos eines der schwierigsten und härtesten für alle Völker, aber in ganz besonderem Maße für Ihr deutsches Volk. In den Plänen der Vorsehung kommt dieser herben Prüfungszeit gewiß auch eine besondere mahnende Mission zu. Sie hat der Welt mit tragischer Eindringlichkeit geoffenbart, wie eng und unlösbar die wirtschaftlichen Bande sind, welche die Völker miteinander verknüpfen, Bande, so eng, daß die Wohlfahrt jeder Nation, ob Siegerin oder Besiegte, heute nicht mehr vorstellbar ist, es sei denn im Rahmen einer gewissen, die ganze Welt umfassenden Gesamtwohlfahrt. Bande, so unlöslich, daß der Zusammenbruch auch nur eines Großstaates heute unvermeidlich seine störenden Rückwirkungen auf viele andere Staaten ausüben müßte. Belehrt und aufgerüttelt durch die große Gefahr, haben endlich alle Völker die Notwendigkeit einer aufrichtigen und allseitigen Verständigung zu begreifen begonnen. Mit einer aufs höchste gesteigerten Sehnsucht schauen alle diesem neuen Jahr entgegen, und manch einer sieht darin bereits den Anbruch einer neuen Kulturära, in der der Fortschritt der Völkersitten alle kriegerischen Rüstungen entbehrlich macht. Wir haben das Empfinden, daß die Lenker der Völker dahin gelangen werden, sich in einer edelmütigen und aufrichtigen Solidarität, die nicht nur für alle die Grundlage des Wiederaufblühens der Weltwirtschaft, sondern auch ein Unterpfand einer vollen und endgültigen Befriedung der Völker sein wird. Deutschland wurde schwer von der großen Weltkrise getroffen, aber all das hat nicht vermocht, ihm seine Willensstärke zu rauben, noch seinen Mut zu lähmen. Wir wünschen ihm, daß seine harten Anstrengungen bald von Erfolg gekrönt werden.

Der Reichspräsident erwiderte mit Dankesworten und erklärte dann weiter: Mit eindrucksvollen Worten haben Sie die furchtbaren Schwierigkeiten gekennzeichnet, mit denen an dieser Jahreswende alle Völker, am schwersten wir Deutschen, zu ringen haben. Mit dankbarer Genugtuung kann ich diese Worte bestätigen, in denen Sie davon sprachen, daß die bittere Not nicht vermocht hat, dem deutschen Volk seine Willensstärke und seinen Mut zu nehmen. Das hat es der Reichsregierung ermöglicht, die äußerste Kraft einzusetzen und Volk und Staat vor der Katastrophe zu bewahren. Deutschland hat zu ungewöhnlichen, tief einschneidenden Maßnahmen greifen müssen. In unerschüttertem vaterländischem Bewußtsein hat das ganze Volk diese Opfer auf sich genommen. Auch die höchsten Anstrengungen des einzelnen Volks reichen jedoch allein nicht aus, um der kritischen Lage Herr zu werden. Mit vollem Recht haben Sie betont, wie eng die Wohlfahrt jedes Landes heute mit der Wohlfahrt der anderen Länder verknüpft ist. Die ernsten Ereignisse des vergangenen Jahres haben diese Wahrheit der ganzen Welt auf das eindringlichste vor Augen geführt. Es gilt, diese Erkenntnis jetzt ohne Zögern in die Tat umzusetzen, wenn es gelingen soll, noch rechtzeitig einen Ausweg aus der Not anzubahnen. In verständnisvollem Zusammenwirken müssen von den Regierungen Lösungen gefunden werden, die der unerbittlichen Wirklichkeit Rechnung tragen und so die Gesundung von Wirtschaft und Finanzen in der Welt ermöglichen.

Neben dieser Aufgabe steht für das kommende Jahr mit nicht minderer Dringlichkeit eine andere, deren Erfüllung Sie als das Ziel der Sehnsucht der Völker bezeichnet haben. Kein Volk kann das Ende der kriegerischen Rüstungen aufrichtiger und stärker herbeiwünschen als das deutsche Volk. Es wäre für die Welt verhängnisvoll und es darf deshalb nicht sein, daß die Erwartungen in der Frage der Abrüstung nochmals enttäuscht werden. Auch auf diesem Gebiet kann in Zukunft kein verschiedenes Recht für die einzelnen Völker gelten, wenn das Vertrauen, die Grundlage aller Völkerbeziehungen, wieder hergestellt werden soll.

Der Reichspräsident schloß mit dem Wunsche, daß das neue Jahr in allen diesen Schicksalsfragen endlich befreiende Taten bringen und daß es den Regierungen gelingen möge, sich in vertrauensvoller und gerechter Solidarität zusammenzufinden.

Anschließend fand der Empfang der Reichsminister und Staatssekretäre statt, wobei Reichspostminister Dr. Schätzel als Vertreter des beurlaubten Reichskanzlers dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung überbrachte. Dr. Schätzel führte unter anderem aus:

Mit der Reichsregierung vereint sich das ganze deutsche Volk und wünscht in dankbarer Verehrung, daß Ihnen auch im neuen Jahre Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein mögen. Auf ein schweres Jahr voll ernster Sorgen und Gefahren blickt das deutsche Volk zurück. Wenn es bisher gelang, den Zusammenbruch zu vermeiden, so ist das in erster Linie das Verdienst unseres Volkes selbst. Das trotz aller Verbitterung vorhandene Verständnis unseres Volkes, mit dem es die schweren Lasten der Regierungsmaßnahmen auf sich nahm, zeigen seinen unbeirrbaren Willen, unser Geschick durch alle Stürme einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Das neue Jahr soll nun die entscheidenden Verhandlungen bringen, und die Reichsregierung hofft, daß es der Einsicht aller gelingt, zu einer Regelung zu kommen, welche die Wirtschaft wieder heilt und den schwer geprüften, von der Geißel der Arbeitslosigkeit gepeinigten Völkern neuen Lebensmut einhaucht. An diese schwere Arbeit geht die Reichsregierung von dem festen Willen beseelt, unserem Volk und Vaterland die notwendigen Erleichterungen zu schaffen. Sie findet hierbei Stütze und Stärke in dem leuchtenden Vorbild, das Sie in einem an Arbeit und Erfolgen reich gesegneten langen Leben uns allen geben.

Der Reichspräsident erwiderte mit Worten des Dankes und besten Wünschen für den Erfolg der Arbeit im neuen Jahr. Ich erkenne dankbar an, so erklärte der Reichspräsident in seiner Ansprache, daß der Herr Reichskanzler und Sie mit hingebender und pflichttreuester Arbeit alles getan haben, um Deutschlands Finanzen und Wirtschaft den veränderten Verhältnissen anzupassen, um den uns ganz besonders bedrohenden Sturm der Weltwirtschaftskrise zu bestehen. Unter dem Zwange der Notwendigkeit mußten dem deutschen Volke harte Lasten auferlegt und Eingriffe in die Rechtssphäre vorgenommen werden. Die in ernsten Tagen immer bewährte hohe moralische Kraft des deutschen Volkes, sein stets bewiesener Wille zur Selbstbehauptung und sein stark ausgeprägter Ordnungssinn haben Deutschland befähigt, diese Opfer zu tragen und standzuhalten. Ich bin, wie ich schon gestern dargelegt habe, im Innersten überzeugt, daß Deutschland auch in Zukunft alle Gefahren überstehen wird, wenn es nur einig ist und treu.

Tages-Spiegel

Die gestrigen Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten verliefen in der üblichen Form. Die Neujahrsansprache Hindenburgs im Rundfunk wurde von kommunistischer Seite zu stören versucht.

*

In Berlin wurden in der Sylvesternacht 451 Zwangsgestellungen vorgenommen. In Köln, Bottrop, Herne und Hamburg führten Verbrecher schwere Raubüberfälle aus.

*

Die Tributmächte und Deutschland haben ihre Zustimmung zur Einberufung der Regierungskonferenz nach Lausanne gegeben. Frankreich dementiert die Einigung mit England in der Reparationsfrage.

*

Der Allindische Kongreß hat beschlossen, den Ungehorsamkeitsfeldzug und den Boykott gegen englische Waren wieder aufzunehmen.

*

Die Volksabstimmung in Finnland fiel für Aufhebung der Trockenlegungsbestimmungen aus.

*

Dr. Eckener erklärte, daß mit „Graf Zeppelin" im Jahre 1932 zehn Südamerikafahrten vorgesehen seien.

Zustimmung zur Tributkonferenz

TU. London, 2. Jan. Sämtliche Staaten, an die sich England wegen der Einberufung der Tributkonferenz gewandt hat, haben nunmehr Lausanne als Tagungsort zugestimmt. Mit Ausnahme von Frankreich haben sich alle Staaten mit dem 18. Januar als Eröffnungstermin einverstanden erklärt. Im Foreign Office ist hierauf die Note an die Schweizer Regierung fertiggestellt worden, in der diese gebeten wird, die Einladungen zu der Lausanner Tagung zu versenden. Die englische Regierung hat die Schwierigkeiten des Eröffnungstermins dadurch umgangen, daß sie die Zeit um den 18. Januar herum vorschlägt. Diese Fassung läßt die Möglichkeit offen, daß den französischen Wünschen doch noch Rechnung getragen wird. Man glaubt in diplomatischen Kreisen Londons, daß man sich auf den 20. oder 21. Januar einigen wird.

Das Washingtoner Staatsdepartement teilte seinen diplomatischen Vertretern in Europa mit, daß die Vereinigten Staaten an der Konferenz in Lausanne nicht teilnehmen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Kern der Abrüstungsfrage

Von Oberst a. D. Dr. h. c. Bernhard Schwertfeger.

An der Schwelle des neuen Jahres empfängt uns die seit Jahren erörterte, seit Monaten mit immer verstärktem Nachdruck in den Vordergrund des politischen Interesses geschobene Abrüstungsfrage. Für Anfang Februar erwartet man den Zusammentritt der großen Genfer Abrüstungskonferenz. Da ist es hoch an der Zeit, daß alle deutschen Menschen sich dessen bewußt werden, was diese Konferenz für uns bedeutet und um was es sich im letzten Grunde handelt.

In der widerspruchsvollen Fülle der Abrüstungsgedanken, die letzthin in allen Kulturländern der Erde und mit besonderem Nachdruck bei uns in Deutschland erörtert worden sind, tritt immer noch nicht klar genug zutage, wie es gekommen ist, daß der pazifistische Grundinhalt der Abrüstungsidee „Nie wieder Krieg" oder des Weckrufes der Freifrau v. Suttner „Die Waffen nieder" nun plötzlich aus dem lichten Aether des Gedanklichen in die rauhe Wirklichkeit tatsächlicher politischer Erwägungen herabgestiegen ist. Den Grund dafür müssen in erster Linie wir Deutschen nüchtern und klar erkennen, um daran zu ermessen, was uns zu tun bleibt und mit welchen Hoffnungen wir an die Abrüstungskonferenz herantreten dürfen.

Als im Herbst 1918 nach dem Hinzutritt frischer, überreichlich ausgestatteter und von kriegerischem Geist beseelter amerikanischer Streitkräfte die Waage des Schicksals sich zuungunsten Deutschlands und seiner Verbündeten neigte, da beherrschte die sogenannten Siegerstaaten jener Triumphgedanke, dem die Inschrift am Denkmal des Poilu auf der Esplanade zu Metz „On les a" — „Man hat sie" — vielleicht den treffendsten Ausdruck gibt, daß es nunmehr endlich gelungen sei, das wilde Raubtier in der Mitte Europas, den „boche", das Volk der Hunnen und Kriegsverbrecher, der Völkerrechtsverletzer und Aktenfälscher zu überwältigen. Viereinhalb Jahre der schwersten Nöte und Blutopfer hatten dahingehen müssen, ehe es gelang, den Kriegswillen der deutschen Menschen endlich zu brechen, die unbestreitbare militärische Ueberlegenheit des deutschen Heeres unschädlich zu machen. Nun aber galt es, dieses mühsam erreichte Ergebnis für eine möglichst lange Zukunft sicherzustellen. Daher ersannen die Schöpfer des Versailler Diktates die Entwaffnungsbestimmungen, die im Teil V des Versailler Vertragsinstrumentes enthalten sind, und die unserem Vaterlande die bekannten schweren Abrüstungsbestimmungen unter der Begründung aufnötigten, es solle dadurch die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen ermöglicht werden. Wie der Gang der Dinge gezeigt hat, kam es den damaligen Machthabern der Entente, die stärker waren als der mehr ideell eingestellte Wilson, in allererster Linie darauf an, zuerst einmal die Entwaffnung Deutschlands sicherzustellen. Das mit so großer Mühe eingefangene reißende Tier mußte unschädlich gemacht und in seinem durch unerträglich schwere Grenzänderungen künstlich noch verengerten Käfig festgehalten werden, damit es nicht „wieder wie 1914" ausbrach und seine friedlichen Nachbarvölker in das Grauen eines neuen Krieges stürzte.

In dieser Auffassung liegt der unlösliche Zusammenhang zwischen der Entwaffnungsfrage und dem Problem der Verursachung des Weltkrieges, also der sogenannten Kriegsschuldlüge, begründet. Die völlig falsche Anschauung, die unter dem Einflusse der Kriegspropaganda entstanden und durch die ganze Welt verbreitet worden war, die Vorstellung nämlich eines kriegslüsternen Deutschlands, das im Sommer 1914 den erwünschten Anlaß von Serajewo benutzt habe, um die Welt mit Krieg zu überziehen, aus keiner anderen Absicht als der, nun endlich die Weltherrschaft an sich zu reißen: diese Vorstellung hat die Gegnerstaaten in der Auffassung geeinigt, daß man nur durch die Entwaffnung Deutschlands künftigem neuem Unheil vorzubeugen vermöge. Ebenso, wie man es fertig brachte, den ganzen Vertrag von Versailles mit seinem Artikel 231 als Sühne für begangene Schuld erscheinen zu lassen, ebenso einte man die Völker in der Ueberzeugung, daß mit der Entwaffnung zunächst einmal Deutschlands und der kleineren mit ihm verbunden gewesenen Staaten der wesentlichste und jedenfalls der notwendigste Schritt für die Entwaffnung getan werde. Man sprach zwar von der Herabsetzung der Rüstung auch für die anderen Mächte, aber die Hauptsache war doch zunächst die Entwaffnung Deutschlands. Und das war in gewissem Sinne logisch, wenn die Voraussetzung stimmte, daß Deutschland tatsächlich für das Unheil des Weltkrieges allein die Verantwortung zu tragen habe.

Nun hat aber die unermüdliche Arbeit der deutschen Wissenschaft, der sich alsbald Helfer auch aus den bisher feindlichen Lagern zugesellten, das Ergebnis gezeitigt, daß von einer Verursachung des Krieges durch Deutschland oder wohl gar durch Deutschland allein durchaus nicht mehr gesprochen werden darf. Nach dem Vorgange der deutschen Regierung haben auch die Engländer, die Franzosen, die Italiener ihre Geheimakten aus der Vorkriegszeit zu veröffentlichen begonnen, und heute sind wir so weit, daß wir die These von Versailles, insbesondere den Artikel 231 und die schweren ehrenrührigen Beschuldigungen der Mantelnote vom 16. Juni 1919 als endgültig erledigt ansehen können.

Trotzdem weigert sich Frankreich, unser Hauptgegner in der Abrüstungsfrage, auch seinerseits die Folgerungen aus der bereits geschehenen Entwaffnung Deutschlands zu ziehen. Unbestreitbar sollte diese Entwaffnung eine Vorleistung darstellen, um im Sinne des Wilsonschen Völkerbundes eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen auch bei den anderen Völkern zu ermöglichen. Die Nachleistung der Rüstungsherabsetzung bei den anderen Mächten, die Deutschland umgeben, die über die allgemeine Wehrpflicht und damit über zahlreiche Reserven, die über Generalstab und schwere Artillerie, eine Flugwaffe und Unterseeboote verfügen, wodurch Deutschland ihnen im Kriegsfalle wehrlos ausgeliefert sein würde, steht aber noch aus, und Frankreich hat in seiner Note zur Abrüstungsfrage vom 15. Juli 1931, unterschrieben von Briand, ausdrücklich betont, daß das Maß der deutschen Abrüstung für die anderen Mächte und damit auch natürlich in erster Linie für Frankreich selbst nicht maßgebend sein dürfe. Bei der Abfassung des Versailler Vertrages sei in keinem Augenblick und an keiner Stelle gesagt oder geschrieben worden, daß der für gewisse Staaten festgelegte Rüstungsstand auch für die anderen Staaten verbindlich sein müsse. Frankreich sei genötigt, seine Abrüstung hauptsächlich von den Gesichtspunkten der nationalen Sicherheit abhängig zu machen.

Deutlich zeigt sich hierin, welches die eigentlichen treibenden Kräfte für Frankreichs Haltung sind. Es steht trotz aller Aufklärungen, die in den letzten zwölf Jahren erfolgt sind, im großen und ganzen immer noch auf dem Boden der Anschauung, daß Deutschland als der eigentliche Friedensbrecher von 1914 zu Recht entwaffnet worden sei und daß im Interesse der Sicherheit Frankreichs der heutige Rüstungsstand der Deutschland umgebenden Mächte nach Möglichkeit weiter aufrechterhalten werden müsse. Sache der deutschen Vertretung auf der Genfer Abrüstungskonferenz wird es daher sein müssen, diesen grundlegenden Irrtum zu bekämpfen. Zweifellos wird man auf der Gegenseite der Verknüpfung der Abrüstungsfrage mit der Problematik der Verursachung des Weltkrieges Widerstand zu leisten und unter formaler Berufung auf den eigentlichen Gegenstand der Abrüstungskonferenz die Einbeziehung anderer Probleme als arbeitserschwerend abzulehnen suchen. Genau so, wie Frankreich bei jeder Gelegenheit seine nationale Sicherheit und auch seine nationale Ehre in den Vordergrund schiebt, wird es notwendig sein, auch von der deutschen Sicherheit in einem Zukunftskriege und auch von der deutschen Ehre zu sprechen, die niemals durch solche Bestimmungen, wie sie das durch und durch unsittliche Diktat von Versailles uns auferlegt hat, hätte besudelt werden dürfen. Denn es ist ein unmöglicher Zustand, ein großes, friedliches Volk von weit über 60 Millionen, das der Welt Unendliches an kulturellen Werten auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit gegeben hat, in der Lage eines Helotenvolkes zurückzuhalten, das nicht einmal über die primitivsten Bedürfnisse seiner eigenen Sicherheit aus eigenem Recht und mit eigener Staatsautorität zu beschließen haben soll.

Friede in Europa, Friede in der Welt kann nur sein, wenn allen Staaten das gleiche Recht auf Sicherheit zugestanden wird. In dieser Ueberzeugung und in diesem Geiste begrüßen wir den Zusammentritt der Genfer Abrüstungskonferenz als ein Mittel zur Beseitigung des immer noch über der Welt lastenden Kriegszustandes, als einen möglichen Ausgangspunkt für eine bessere Zukunft.

Frankreichs Pläne für die Regierungskonferenz

Die Pariser Zeitung „Echo de Paris" meldet aus London die Grundzüge des in Vorbereitung befindlichen englisch-französischen Uebereinkommens, das auch die Grundlage für die bevorstehende internationale Konferenz bilden soll. Diese Grundzüge wären die folgenden:

1. Deutschland erhält für drei Jahre ein Moratorium bezüglich der geschützten Reparationszahlungen.

2. Das Reich soll die ungeschützten Zahlungen an die BIZ. leisten, damit den Wünschen der Franzosen entsprechend der Rahmen des Youngplanes der Form nach erhalten bleibt, während tatsächlich die Zahlungen in Anleiheform, ebenso wie während des Hooverschen Feierjahres, sofort an die deutsche Reichsbahn zurückgehen.

3. Das Reich soll an Frankreich und an gewisse kleine Nutznießer des Youngplanes, so z. B an Rumänien und Südslawien, ein Minimum von Sachleistungen fortsetzen.

4. Am Ende des dreijährigen Moratoriums soll die Zahlungsfähigkeit des Reiches neuerlich geprüft werden.

5. Das Reich soll mit den amerikanischen, englischen, französischen und mit den Banken der neutralen Länder ein Abkommen für die allmähliche Rückerstattung der internationalen kurzfristigen Privatkredite abschließen.

6. Die alliierten Regierungen werden gemeinsam in Washington vorstellig werden, um eine Herabsetzung der Kriegsschulden durchzusetzen.

Dieses Programm möchte Frankreich auf der Regierungskonferenz durchsetzen und wirbt deshalb so eifrig um Englands Zustimmung. Inwieweit es durchzudringen vermag — England dürfte sich wohl kaum auf ein solches Uebereinkommen restlos festlegen lassen — muß die Zukunft lehren.

Kurznachrichten aus aller Welt

In Dortmund wurde der Kölner Räuber Walter Augustin in seinem Mietquartier von der Polizei belagert und erschossen. — Der Alte Schlachthof in Breslau, ein aus dem 16. Jahrhundert stammender Bau, wurde durch ein Großfeuer fast ganz vernichtet. — In Friedrichsgräz (Schlesien) wurde an einer 13jährigen Schülerin ein Lustmord verübt. — In Harburg suchten Einbrecher in der vergangenen Nacht ein Juwelengeschäft heim. Den Tätern fielen Schmucksachen im Werte von etwa 40 000 Mark in die Hände. — Vor der Küste von Stavanger hat ein Unwetter, wie man es in Norwegen seit Menschengedenken nicht erlebt hat, großes Unheil angerichtet. — Beim Einsturz eines sechsstöckigen Neubaues in Genua-Corniglianu fanden 7 Arbeiter den Tod. — In Athen ging ein wolkenbruchartiges Unwetter nieder, das gewaltigen Schaden anrichtete. Ein Haus stürzte ein, wodurch eine schlafende Frau getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Viele Baracken, in denen kleinasiatische Flüchtlinge untergebracht waren, sind unbewohnbar geworden.

Kampf um Omega

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) — 74 — Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

„Nein, ich kenne Ihren Gast; es ist Fedor Galjonewski!"

Semjon Rastowlowitsch zuckte sichtlich zusammen. „Oh weh!"

Bert Ibenstein trat dicht auf ihn zu und flüsterte ihm ins Ohr. „Wollen Sie, daß Fedor Galjonewski und Alexandrowna Galjonewski ungehindert über die Grenze kommen? Wenn Sie das wollen, dann lassen Sie uns zu Ihrem Gast!"

Da nickte Semjon Rastowlowitsch und schloß die Tür vor den beiden Ankömmlingen. Sie hörten ihn über den Gang gehen und in ein Zimmer treten. Es dauerte wohl fünf Minuten, bis er wieder erschien. „Sie möchten eintreten!"

Bert Ibenstein folgte in Begleitung Klübers dem Russen. Die Tür tat sich auf. Sie standen vor Fedor Galjonewski.

Klüber starrte den Mann an. — Ja, der mochte kein nächtlicher Angreifer gewesen sein! Der besaß die Größe, und der besaß die Breite der Schultern! —

Fedor Galjonewski stand mitten im Zimmer. Er hielt die Hände in den Taschen seiner Jacke vergraben und musterte finster die Ankömmlinge. „Was wollen Sie von mir?"

Bert Ibenstein sah ihn offen an. „Herr Galjonewski, wenn wir Sie jetzt aufsuchen, so sehen Sie bitte darin keinesfalls eine feindselige Handlung."

Galjonewski schien aber auf Kampf gefaßt zu sein. Er forschte: „Wer sind Sie?"

Bert Ibenstein deutete auf Klüber. „Den Herrn Professor kennen Sie! Sie hatten bereits einmal nachts in der Wohnung des Herrn Professors ein näheres Zusammentreffen mit ihm. Stimmt es?"

Galjonewski erwiderte kalt: „Ja. — Ich wollte Sie töten, Professor Klüber."

Bert Ibenstein ergriff wieder das Wort. „Vielleicht bereuen Sie jetzt diese Tat, Herr Galjonewski. Sie übersahen wohl damals die Verhältnisse noch nicht."

Da fuhr der Mann ihn drohend an: „Wer sind Sie? Sie haben sich als Kauflustiger bei Semjon Rastowlowitsch eingeschlichen. Sie hatten sich Zugang zu diesem meinem Zimmer verschafft! — Sie sind natürlich ein Kriminalbeamter!"

„Nein, ich bin Detektiv."

„Das ist für mich dasselbe!"

„Ganz und gar nicht!"

„Und was wollen Sie? Wozu sind Sie hier? Warum lassen Sie nicht das ganze Haus umstellen und mich verhaften?"

„Weil uns nichts an Ihrer Verhaftung liegt."

„Und Sie meinen, ich glaube Ihnen? — Was wollen Sie?"

„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag unterbreiten. Zunächst aber eine Frage: Wo ist Ihre Frau? Wo ist Alexandrowna Galjonewski oder, wie sie sich als Künstlerin nannte, Lia Nissander?"

Galjonewskis Antlitz verfinsterte sich.

„Sie suchen Lia Nissander? — Deshalb sind Sie also hier! Sie wollen ihren Aufenthaltsort auskundschaften und sie den Gerichten ausliefern!"

Bert Ibenstein machte einen Schritt auf den Vorhang zu, der die Schlafstelle abschloß. Da sprang Galjonewski wie ein Panther dazwischen. Hochaufgerichtet stand er vor dem Vorhang. In der erhobenen Rechten hielt er einen Revolver drohend auf Bert Ibenstein gerichtet. „Keinen Schritt weiter! Sie sind sonst ein toter Mann."

Ibenstein lächelte leis und trat zurück. „Sie sind sehr in Sorge um Ihre Gattin, Herr Galjonewski. — Ich danke Ihnen für Ihr erregtes Handeln. Ich weiß jetzt, daß dort hinter dem Vorhang Lia Nissander weilt."

Galjonewski keuchte. „Sie wollen meine Frau verhaften lassen! Wegen dieser verfluchten Geheimpapiere wollen Sie sie den Gerichten ausliefern! — Aber hören Sie: Es wird Ihnen nicht gelingen! — Rufen Sie ruhig Ihre Helfershelfer! Lebend kommt Lia Alexandrowna Galjonewski nicht in Ihre Hände! Lebend kommt auch ein Fedor Galjonewski nicht in Ihre Hände!" Seine Rechte umkrampfte den Revolver. Er verhielt sich in Kampfstellung, schußbereit.

Bert Ibenstein schritt zum Tisch und setzte sich. „Darf ich Platz nehmen?" Er winkte auch Klüber herbei. „Kommen Sie, setzen Sie sich, Herr Professor!" Und dann sah er wieder Fedor Galjonewski an. „Ich finde es vollkommen verständlich, daß Sie uns mißtrauen, Herr Galjonewski. Ich würde an Ihrer Stelle nicht anders handeln. — Sie irren sich aber wirklich. Wir wollen keinesfalls Ihnen schaden. Wir möchten auch Ihre Gattin in keiner Weise in eine unangenehme Lage bringen. — Herr Professor, habe ich recht?"

Klüber sprach ernst und voller Sorgen: „Ich habe nur den einen Wunsch, meine Tochter wieder zu finden. Wenn Sie uns dazu verhelfen könnten, Herr Galjonewski — ich wäre bereit, alles zu tun, Ihnen und — Ihrer Gattin zur Flucht zu verhelfen."

Galjonewski furchte die Stirn. „Was soll ich von Ihrer Tochter wissen?"

An Klübers Stelle erklärte Bert Ibenstein: „Sie kennen Dr. Kanomoki, Herr Galjonewski!"

„Sie haben Dr. Kanomoki einmal beobachtet, wie er zu mir kam. Ich weiß! — Ich traute Ihnen von Anfang an nicht."

„Dr. Kanomoki war nicht der Freund Professor Komitakos, wie es nach außen hin den Anschein hatte. Stimmt das?"

„Weshalb fragen Sie mich?"

„Ich möchte nur aus Ihrem Munde das bestätigt hören, was aus den letzten Ereignissen unschwer zu erraten ist."

„Ja, es ist richtig. Dr. Kanomoki war nicht der Freund Komitakos."

„Er haßte ihn?"

„Möglich!"

„Bitte, das ist schon Tatsache! Sonst hätte er Komitako nicht in Ihre Hände gespielt. Er ließ Sie wissen, wann die rechte Stunde gekommen sei, Komitako zu töten. — Sie sind es natürlich, der Komitako erstochen hat!"

Hinter dem Vorhang erklang ein halb unterdrückter Aufschrei. Leises Schluchzen ließ sich vernehmen.

Fedor Galjonewski war bei Bert Ibensteins Worten leicht zusammengezuckt. Rasch hatte er sich jedoch gefaßt. Er sah abweisend den Mann an, der ihn einer so schlimmen Tat beschuldigte. „Wie wollen Sie mir das beweisen?"

„Tatsächliche Beweise müßte ich erst gegen Sie zusammentragen. Aber schon das logische Ueberdenken der ganzen Sachlage läßt es mich als Gewißheit empfinden, daß nur Sie der Mörder gewesen sein könnten. Grund: Sie wollten Ihre Gattin von diesem Schurken befreien, der die Absicht hatte, sie den Gerichten auszuliefern."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aufruf zum Wiederaufbau des Stuttgarter Schlosses

Das Württ. Staatsministerium und der Oberbürgermeister von Stuttgart erbitten in einem Aufruf die Beihilfe der Oeffentlichkeit zum Wiederaufbau des Alten Schlosses in Stuttgart. In dem Aufruf heißt es: „Zunächst sollen die Umfassungsmauern gesichert, ergänzt und durch Dächer geschützt werden. Schon dazu sind große Mittel erforderlich, die durch den hierzu verwendbaren Teil der Brandversicherungssumme bei weitem nicht gedeckt sind. Die endgültige Entscheidung über die Art des Wiederaufbaues soll erst erfolgen, nachdem die Brandstätte zugänglich geworden, der Umfang der Zerstörung festgestellt und das Gutachten von Sachverständigen der Baukunst, des Städtebaues und der heimischen Kunst und Altertumsdenkmalspflege eingeholt sein wird.

Wetter für Sonntag und Montag

Von Westen nähert sich Hochdruck, der die Wetterlage beherrscht, so daß für Sonntag und Montag vielfach heiteres und frostiges Wetter zu erwarten ist.

*

Herrenberg, 1. Jan. In Verfolg der vierten Notverordnung beschloß der Gemeinderat gestern folgende Preissenkungen mit Wirkung vom 1. Januar: 1. Senkung aller Mieten für die städtischen Wohnungen um 10 Prozent der Friedensmiete; 2. Senkung des Gaspreises um 2 Pfg. pro Kubikmeter in sämtlichen Kategorien des Staffeltarifs; 3. Senkung des Zinssatzes für hingeliehene Darlehen auf 6 Prozent.

SCB. **Stuttgart**, 1. Jan. Kommerzienrat E. Breuninger in Stuttgart hat dem Stuttgarter Neuen Tagblatt, welches eine Sammlung für die Wiederherstellung des Alten Schlosses veranstaltet, die Summe von 5000 Mark zur Verfügung gestellt.

SCB. **Stuttgart**, 1. Jan. Die Löscharbeiten im Alten Schloß sind nunmehr ganz eingestellt worden und die Motorspritze ist abgerückt. Soweit sich unter den Trümmern noch Rauch zeigt, wird aus Hydranten Wasser gegeben. Der Brand kann somit als gelöscht betrachtet werden. Gleich nach Neujahr wird mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden. Es ist die Aufstellung von großen Kranen geplant.

SCB. **Stuttgart**, 1. Jan. Im nationalsozialistischen N.S.-Kurier, der auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken kann, wird von dem württembergischen Gauleiter Murr mitgeteilt, daß sich die Mitgliederzahl im Laufe des vergangenen Jahres annähernd verdreifacht und die Zahl der Ortsgruppen und Stützpunkte von annähernd 70 auf gegen 400 erhöht hat.

SCB. **Memmingen**, 1. Jan. Durch den in der Nacht zum 31. Dez. tobenden Sturm stürzte in Memmingen ein neugebautes Haus vollständig in sich zusammen. Das Gebäude war auf einem Zementsockel erstellt und mit dem Doppeldach bereits eingedeckt. Die Ziegel hatten ein Gewicht von 120 Zentnern. Die stärksten Balken wurden glatt abgerissen, so daß das Haus bis auf die Grundmauern zerstört ist.

Einfriergefahren des Wassers

Der Winter ist dieses Jahr schon früh mit Temperaturen unter dem Gefrierpunkt des Wassers gekommen. Wenn die Temperatur des Wassers auf Null Grad Celsius sinkt, so dehnt es sich etwa um 9 Prozent seines Volumens aus. Dies bringt immer Gefahren für Leitungen und Behälter für Wasser mit sich, die dieser niederen Temperatur ausgesetzt sind. Dies ist dann der Fall, wenn das Wasser in Ruhe ist und durch keinen genügenden Wärmeschutz vor dem Einfrieren geschützt ist. Meist ist die Folge dann ein wirtschaftlich bedeutender Schaden. Der sorgsame Hausherr wird deshalb die gefährdete Wasserleitung bei Nichtgebrauch außer Betrieb setzen. Dies ist ja auch allgemein bekannt.

Auch den Gewerbetreibenden muß die Kälte zur Vorsicht mahnen, wenn er an seinen Azetylenentwickler denkt. Das einfachste ist hier natürlich, den Entwickler, den man nicht in Gebrauch hat, von Wasser und Gas zu entleeren und auch gewissenhaft von Karbidresten zu reinigen. Wenn man alle Hohlräume mit Wasser ganz füllt und durchspült, werden auch die letzten Gasreste entfernt sein. Das Azetylen ist bekanntlich deshalb sehr gefährlich, weil es schon in geringer Mischung mit Luft ein stark explosibles Knallgas zu bilden imstande ist. Aus diesem Grunde sollen die Karbidreste auch nicht mit einem Eisen- oder Stahlwerkzeuge entfernt werden, die Funken reißen und damit zur Explosion führen können, sondern mit einem Holzwerkzeug. Es ist dringend zu empfehlen, diese Arbeit bei Tag und womöglich im Freien vorzunehmen, um jede Gefahr auszuschließen. Sollte trotz allem einmal das Wasser in einem Entwickler eingefroren sein, so ist beim Wiederauftauen größte Vorsicht am Platze. Dies darf nur mit heißem Wasser und niemals mit einem offenen Feuer geschehen. Vielleicht ist es auch möglich, den Entwickler in einen warmen Raum zu verbringen, wo er dann auftauen kann. Man halte jede Zündungsmöglichkeit dabei fern.

Auch der vorsorgliche Autohalter wird sich vor Schaden durch Einfrieren des Kühlwassers in seinem Wagen zu bewahren wissen. Wird nämlich — wenn der Motor stillsteht — das Wasser bei Frostwetter nicht abgelassen oder der Wagen vor der Wirkung der Kälte nicht geschützt, so kann der Kühler und der Zylinder großen Schaden erleiden, da das Material dem Drucke infolge der starken Dehnung nicht gewachsen ist. Wird die Garage durch Warmwasserheizung — eine andere Heizung dürfte wegen der Feuergefährlichkeit kaum in Frage kommen — genügend warmgehalten, so braucht man das Wasser nicht abzulassen. Muß man aber den Wagen im Freien in der Kälte unter Umständen lange stehen lassen, so ist hier die Gefahr groß. Um allen diesen Gefahren zu begegnen, wendet man mit gutem Erfolg Gefrierschutzmittel an. Als solche gelten z. B. die Mischung des Kühlwassers mit 35 Prozent Glyzerin oder mit 27 bis 40 Prozent Sprit. Kühlwasser mit 40 Prozent Sprit hat eine Gefriertemperatur von —20 bis —22 Grad Celsius. Beachtet man vorstehende Vorsichtsmaßregeln, so wird man manchen Schaden und Aerger nicht erfahren müssen. Dipl.-Ing. A. Blaich.

Wintersport

Schneebericht von Schömberg.

2. 1. 32. 20—21 Zentimeter starker Schneefall, —4 Grad. — Die Gaujugendläufe finden morgen bestimmt statt.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Ergebnis der Viehzählung am 1. Dezember

Die Viehzählung vom 1. Dezember 1931 in Württemberg hatte nach den Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts folgendes Ergebnis: Pferde 105 193, Esel 283, Rindvieh 1 111 147, Schafe 165 288, Schweine 630 845, Ziegen 71 384, Gänse 202 078, Enten 164 138, Hühner 3 734 536, Bienenstöcke 136 955. Gegen die vorjährige Dezemberviehzählung ist der Bestand sämtlicher Viehgattungen, ausgenommen die wichtigste, das Rindvieh, zurückgegangen. Es beträgt der Rückgang bei den Pferden 1108 Stück, bei den Eseln 38, bei den Schafen 6599, bei den Schweinen 48 329, bei den Ziegen 3620, bei den Gänsen 35 148, bei den Enten 15 219, bei den Hühnern 157 032, bei den Bienenstöcken 17 228, dagegen die Zunahme beim Rindvieh 9924 Stück. Gegen den Vorkriegsstand vom 2. Dez. 1912 weisen eine Zunahme auf Esel 64 = 2,9%, Rindvieh 42 535 = 3,9%, Schweine 148 624 = 30,8%, Gänse 8593 = 4,3%, Enten 23 609 = 16,8%, Hühner 821 616 = 28,2 Prozent; einen Rückgang zeigen: Pferde 4830 = 4,4%, Schafe 48 793 = 22,8%, Ziegen 40 758 = 36,3%, Bienenstöcke 29 564 = 17,7%.

Beim Rindvieh ist die Zunahme gegen 1930 wesentlich geringer als von 1929/1930, auch nicht so allgemein wie damals. In den Bezirken Böblingen, Ludwigsburg, Vaihingen, Calw, Herrenberg, Nagold, Oberndorf, Rottweil, Spaichingen, Sulz, Biberach, Ehingen, Laupheim, Leutkirch, Münsingen, Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Waldsee und Wangen hat von 1930/1931 ein wenn auch nur kleiner Rückgang stattgefunden, der wohl mit der Futterernte zusammenhängt. Der Rückgang des Schweinebestands wird wohl in der Hauptsache der nicht befriedigenden Kartoffelernte zuzuschreiben sein, ferner dem niedrigen Stand der Schweinepreise, die am Stuttgarter Schlachtviehmarkt für 1 Kg. Lebendgewicht beispielsweise in der Gewichtsklasse 160—200 Pfund seit 1929 von 163,4 auf 97,3 Pfg. im Januar—November 1931 zurückgegangen sind.

Die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen betrug am 1. Dez. 1931 280 441 gegen 283 131 am 1. Dez. 1930 und 291 503 am 1. Dez. 1928. Ihr Rückgang wird namentlich darauf zurückzuführen sein, daß die Nichtlandwirte die Haltung von Ziegen aufgegeben haben. In der Zeit vom 1. Dez. 1930 bis 30. Nov. 1931 wurden 238 211 Hausschlachtungen von Schweinen vorgenommen gegen 201 665 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese nicht unbedeutende Zunahme dürfte vornehmlich dadurch veranlaßt sein, daß manche Schweinehalter wegen der niedrigen Schweinepreise vorgezogen haben, die Schweine selbst zu schlachten, anstatt sie an den Metzger zu verkaufen.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Der Donnerstag-Viehmarkt am Städtischen Vieh- und Schlachthof fiel wegen zu geringer Zufuhr aus.

*

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftltg.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Nochmals Milchpreisabschlag.

Die Milchwirtschaft, in den vergangenen Jahren noch vielfach die letzte Stütze unserer kleinbäuerlichen Betriebe in Württemberg, ist durch den katastrophalen Preiszusammenbruch der milchwirtschaftlichen Produkte auf dem Weltmarkt in ihrer Existenz ernstlich gefährdet. Während der Durchschnittspreis für Molkereibutter nach der Berliner Notierung im zweiten Halbjahr 1928 noch auf Rm. 1,88 stand, betrug er im gleichen Zeitraum 1930 nur noch Rm. 1,38 und ist im Jahre 1931 bereits auf dem Vorkriegsstand angekommen. Aehnlich ist es mit den übrigen Erzeugnissen der Milchwirtschaft bestellt. Nur dort, wo die Milch als Frischmilch abgesetzt werden kann, ist dem Bauer noch ein auskömmlicher Milchpreis gesichert. Sollte nun jedoch die von der Regierung aufgezogene Preissenkungsaktion überall in Deutschland in dieser Weise durchgeführt werden, wie dieser Tage beim Milchpreisabschlag in Calw, der einzig und allein auf dem Rücken der Landwirtschaft vorgenommen wurde, so dürfte auch der Frischmilchabsatz für den Bauer bald nicht mehr lohnend sein und die Milchwirtschaft völlig zum Erliegen kommen. Es kann doch dem Milcherzeuger nicht zugemutet werden, daß er sein Erzeugnis unter dem Selbstkostenpreis abgibt und es müssen ihm doch wenigstens die Gestehungskosten seines Produktes und eine bescheidene Verdienstspanne zugestanden werden. Dies wird ihm wohl jeder zubilligen, der in den heutigen Zeitläuften wirtschaftliches Denken nicht ganz verlernt hat. Auch die Landwirtschaft kann nicht dauernd von Verlusten leben, das sehen heute sogar Leute ein, die bisher alles andere als landwirtschaftsfromm waren. Bei einer Handelsspanne von 7—8 Pfg. pro Liter Milch (wie dieser Tage im Calwer Tagblatt unter der Rubrik Eingesandt angegeben wurde), wäre es für den Calwer Milchhandel wirtschaftlich durchaus tragbar gewesen, wenn er die Hälfte des Milchabschlages übernommen hätte. Der Milchhandel in den meisten deutschen Großstädten hat trotz höherer Unkosten nur eine Handelsspanne von 4 bis 6 Pfg. pro Liter Milch und kann dabei auch bestehen. Die Reichsregierung hat erst vor kurzer Zeit vom D.M.R., dem Spitzenverband der deutschen Milchwirtschaft, ein Gutachten eingefordert über die einzelnen Preisspannen bei den milchwirtschaftlichen Produkten. Es dürfte nun durchaus in den Dingen der Sache liegen, wenn der D.M.R. in seinem Gutachten auf die hohen Gewinnspannen des Milchhandels, wie sie noch an manchen Orten vielfach zu finden sind, hingewiesen hätte. Der Milchpreisabschlag im Oberamt Calw zeigt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß die Landwirtschaft nur verhältnismäßig wenig oder gar keinen Einfluß auf die Gestaltung der Preise ihrer Produkte hat. Es liegt zu einem Teil daran, daß sich die Erzeugung aus einer unendlich großen Zahl einzelner, zum Teil kleiner und kleinster Produktionsstätten, wie sie die Vielzahl der landwirtschaftlichen Betriebe darstellt, für eine geregelte Beschickung des Marktes schwer zusammenfassen läßt. Zum anderen, und das muß auch ebenso offen ausgesprochen werden, liegt es auch daran, daß bei unseren Bauern der Wille zur Geschlossenheit und Regelung von Absatz und Verwertung noch nicht in dem Maße Tat geworden ist, wie es wohl sein könnte und müßte. Der Bauer darf vom Staat nicht allein die Hilfe in seinen Nöten erwarten, sondern muß auch mehr denn je selbst energisch und zielbewußt an den Problemen und Aufgaben, die ihm die heutige Lage in der Land- und Milchwirtschaft stellt, mitarbeiten, und dazu tut vor allem not, daß unser deutscher Bauer in seiner Gesamtheit mehr Genossenschaftsgeist und Zusammenhalt zeigt, wie er dies bislang getan hat. r.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste

Sonntag nach Neujahr, 3. Januar

Turmlied: 25. Nun preiset alle ...

9.30 Uhr Hauptgottesdienst. Hermann. Anfangslied 37: O Gott, du frommer Gott.

11 Uhr Christenlehre, Söhne, 1. Bezirk. Hermann.

5 Uhr Abendgottesdienst im Vereinshaus. Stumpff.

Erscheinungsfest, 6. Januar

Turmlied: 252. Wach auf, du Christ ...

9.30 Uhr Hauptgottesdienst. Roos. Anfangslied 170: Auf, Seele, auf!

5 Uhr Abendgottesdienst in der Kirche. Stadtpf. Müller-Zavelstein. Opfer für die Basler Mission.

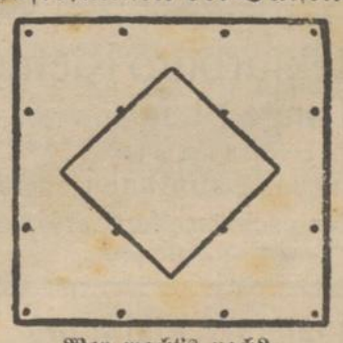
Donnerstag, 7. Januar

8 Uhr abends Gebetsversammlung anläßlich der Allianzgebetswoche im Vereinshaus.

Freitag, 8. Januar

3 Uhr nachmittags Gustav-Adolf-Frauenverein im Dekanathaus.

Rätsel-Auflösungen der Jugendbeilage



Wer macht's nach?

Jetzt braucht Deine Familie den Schutz Deiner Lebensversicherung! Deine Lebensversicherung sichert Deiner Frau und Deinen Kindern Brot und Heim, Kleidung und das Notwendigste zum Leben. Kannst Du es vor Deinem Gewissen verantworten, Deiner Familie diesen Schutz wieder fortzunehmen? Erhalte Deine Lebensversicherung in Kraft!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neue
Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Persil	das selbsttätige Waschmittel	68 Pfennig das Doppelpaket
Persil	das selbsttätige Waschmittel	36 Pfennig das Normalpaket
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	13 Pfennig das Paket
IMI	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	20 Pfennig das Paket
Sil	Henkel's Bleichmittel	17 Pfennig das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver (fein)	18 Pfennig die Streuflasche
Ata	Henkel's Scheuerpulver (grob)	13 Pfennig das Paket
Dixin	Henkel's Seifenpulver	23 Pfennig das Paket
Gutso	Henkel's Schnitzelseifenpulver	17 Pfennig das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für Packungen, die noch mit dem früheren Preisaufdruck im Handel sind.

Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

P 305

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Calw belegene, im Grundbuch von Calw Heft 358 Abt. 1 Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

Albert Dalcolmo, Schreinermeisters und Holzbildhauers in Calw,

eingetragene Grundstück

Geb. Nr. 5 Kronengasse:

Wohnhaus	1 a 08 qm
mit Werkstattgebäude	25 qm
Staffel am Haus	08 qm
Winkel südlich	09 qm
Winkel östlich mit Geb. 7 Kronengasse gemeinschaftlich	14 qm
Hofraum	28 qm
	1 a 92 qm

mit Ausnahme des unter dem Haus befindlichen Kellers mit Eingang,

Stockwerkseigentum,

als Schreinerei eingerichtet,

am 22. Oktober 1931 samt Zubehör gemeinderätlich geschätzt zu 12 700 RM.

am Montag, den 11. Januar 1932, vormittags 9½ Uhr,

auf dem Rathaus in Calw (Notariatskanzlei) versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. September 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche em der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Calw, den 2. Januar 1932.

Kommissär:
Bezirksnotar: Grathwohl.

TURNVEREIN ALZENBERG

Auf allgemeinen Wunsch kommt am **Sonntag, den 3. Januar,** das in der Einladungsanzeige zur Weihnachtsfeier auf 1. Januar benannte Theaterstück:

Der Glöckner von Notre-Dame

im **Löwensaal** nochmals zur Aufführung.

Saalöffnung ½3 Uhr — Beginn punkt 7 Uhr

Bad Liebenzell • Hotel Adler

Morgen Sonntag

TANZ

Ia Stimmungs-Kapelle

Wegen Inventur

am **Montag,** den 4. Januar

geschlossen

Friedr. Daur

Aussteuergeschäft am Markt

Auch im neuen Jahre

wird dem tüchtigen Geschäftsmann die Notwendigkeit der Anzeigen-Reklame klar sein.

W. Forstamt Liebenzell.
Freihändiger

Weymouthsforchen-Verkauf.

Aus 6 Staatswaldabteilungen (6 Lose): 246 Weyso mit im Langh.: 5 II., 50 III., 33 IV., 20 V., 2 VI. Klasse, Sägh.: 4 I., 14 II., 22 III., 16 IV., 2 V. Klasse. Losverzeichnisse durch das Forstamt. Besichtigung nach Anmeldung. Kaufangebotsannahme jederz. bis 20. 1. 1932.

W. Forstamt Liebenzell.

Brennholzverkauf.

Am **Mittwoch, den 13. Januar 1932 nachm. 3 Uhr in Bad Liebenzell im Ochsen** aus Forstmeister- u. Oberförsterrevier:

rm Ei: 1 Rugel, 1 Schtr., 2 Prgl., 18 Ausch., Bu: 18 Schtr., 47 Prgl., 95 Klotzhölzer, 37 Ausch, Nadelh.: 137 Schtr., 65 Prg., 31 Ausschuß-Schtr., 65 Ausch.-Prgl. — Losverzeichnisse durch das Forstamt.

Badischer Hof-Lichtspiele Calw

Sonntag, 3. Jan., nachm. 3½ Uhr, abends 8 Uhr

Andreas Hofer

der Freiheitskampf des Tiroler Volkes

Andreas Hofer ist ein in jeder Beziehung vollendetes Werk moderner Filmkunst. Darsteller, Regie und Kamera haben blendende Arbeit geleistet und diese Darstellung der deutschen Geschichte zu einem vollen Erfolg werden lassen.

Mit Beiprogramm

Schönes zweijähriges

Zuchtrind

ans Fahren gewöhnt, **verkauft**

Wurster Javelstein

Celluloid-Türschoner

Carl Herzog

Eisenhandlung

Was Sie auch herausgreifen —

Politik, Wirtschaft, Unterhaltung, den Nachweis günstiger Einkaufsgelegenheiten — das „Calwer Tagblatt" wird Sie über alles schnell und ausreichend unterrichten. Die Zeitung ist in wahrstem Sinne unentbehrlich geworden. Erneuern Sie deshalb rechtzeitig Ihr Bezugsrecht.

Architekturbüro Kiefner

Calw, Lange Steige 7 Telefon 88

empfiehlt sich in der

Fertigung von Bauplänen jeder Art

Uebernahme schlüsselfertiger Häuser

zu vorteilhaften Preisen

Lungenverschleimung

hartnäckiger Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Asthma usw. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende

Dellheim's Brust- und Lungentee

Preis Mk. 1.25. Zu haben in allen Apotheken, bestimmt Alte Apotheke Calw, Apotheke in Liebenzell.

Die Wanderarbeitsstätte

liefert auf die Bühne

schön gespalt., trockenes Brennholz

zu 2.00 Mk. für 1 Zentner

und Anzündholz in Bündeln

zu 25 Pfg. für 1 Bund

Bestellungen nimmt entgegen **Oberamtspflege** Fernsprecher 160

Auch im neuen Jahre bin ich dankbar für wohlwollenden Besuch meiner Frisierräume für **Damen** und **Herren**

Friseur Fröhlich

Bahnhofstr. 46 Tel. 318

Neben d. O.A.-Sparkasse

Hallo 311!

Empfehle meine

4—5- und 6—7-Sitzer

für Nah- und Fernfahrten

Preisberechnung kostenlos

Autovermietung Schmid.

Auf der Reise

sind Sie mehr denn sonst Erkältungsmöglichkeiten ausgesetzt. Reisen Sie deshalb nie ohne eine Packung der vielbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben bei: Neue Apotheke Th. Hartmann; Alte Apotheke Fr. C. Reichmann; Hermann Häußler; Eugen Hayd; Wilh. Sachs; Ernst Pfeiffer; **Deckenpfronn:** Carl Dongus; M. Gulde; **Gechingen:** Gottl. Schwarz; **Teinach:** Apotheker W. Wagner und wo Plakate sichtbar.

Kaufmann sucht

schön möbl. Zimmer

per 5. Januar beziehbar.

Angebote unter **W. L. 1** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einrichtung und Erledigung von

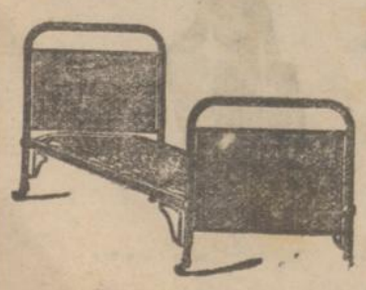
Buchführungen

Steuerberatung

durch **A. Abenheimer**

Lehrer an der Neuen Höheren Handelsschule -:- **Calw**

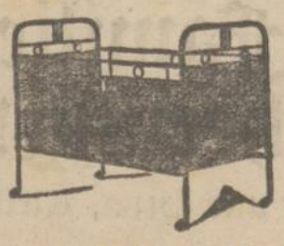
Schillerstraße 1.



Bettstellen

für

Erwachsene und Kinder

empfiehlt

Carl Herzog, Eisenhandlung, Lederstraße.